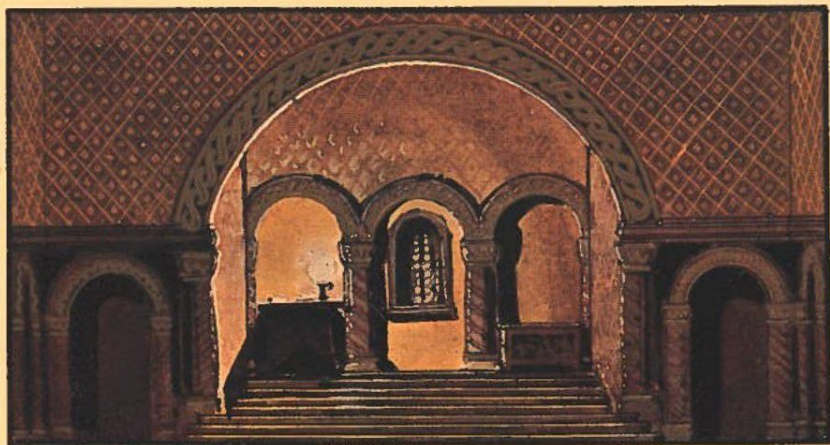




II. felvonás



III. felvonás

BENEDEK KATA: SZÍNPADTERVEK A BÁNK BÁNHOZ

DIE BÜHNENGESCHICHTE EINES UNGARISCHEN DRAMAS:

„BÁNK BÁN”
„BANUS BÁNK”

Drama in fünf Akten von JÓZSEF KATONA.

»Bánk Bán« ist die ureigenste magyarische dramatische Schöpfung. Das Werk liegt tief in der magyarischen Seele verankert und es gehört mit zu der ästhetischen Wirkung, wie Leser und Zuschauer auf die in ihm restlos ausgedrückten ewigen magyarischen Probleme zu reagieren vermögen. Es mag wohl dramaturgische und ästhetische Fehler haben, und wer an Seele und Blut nicht der ungarischen Rasse angehört und das Werk nur literarisch betrachtet, wird vielleicht nicht verstehen, warum wir dieses Stück für die grösste ungarische Tragödie halten. Aber wer sich mit seiner etwas schwerflüssigen. Sprache befreunden kann und über die Äusserlichkeiten hinweg in die tiefsten Tiefen dieses Drama hinabsteigt, wird es erfüllen, welch erschreckenden und absoluten Ausdruck der ungarischen Psyche dieses Drama bedeutet.

»Bánk Bán« ist ein historisches Drama, doch in den historischen Kostümen leben zeitlose ungarische Gestalten. Den Vorwurf entnahm József Katona alten Chroniken. Die aus Meran stammende Gattin Gertrudis des ungarischen Königs Endre II. wurde im Jahre 1213 ermordet, während ein galizischer Feldzug den König Endre von seinem Lande fernhielt. Über die Ursache des Aufbruchs sind die Meinungen verschieden. Einige alte Chroniken halten den Banus Bánk für den Mörder, dessen Gattin nach Ansicht der Chronisten ein jüngerer Bruder der Königin verführt hatte. Diese historische Tatsache wurde bereits vor József Katona mehrfach bearbeitet, so z. B. von Hans Sachs im Jahre 1561, dann von einem englischen Dramendichter namens Lillo, auch ein Roman wurde über dieses Thema geschrieben, den auch József Katona benützte. Die bedeutendste Bánk Bán-Bearbeitung vor József Katona ist die von Grillparzer, der in seinem fünf-aktigen Trauerspiel »Bancbanus, der treue Diener seines Herrn« diesen ungarischen

Vorwurf behandelte. Als Grillparzers Werk in Wien eine Wiederaufnahme erlebte, stellte der Theaterkritiker der »Neuen Freien Presse« fest, dass Katonas Tragödie in ihrer Verstechnik wohl tief unter der von Grillparzer stehe, doch Grillparzers Held unzweifelhaft eine epische Gestalt, Katonas Held aber eine dramatische sei, und er bemerkte auch, dass »den ungarischen Dichter der Geist seines Volkes inspiriert hatte, er auf seine Eingebung hörte, und es darum kein Wunder ist, dass das Volk in ihm sich selbst erkannte«.

In Katonas Tragödie sind also viele nur für uns verständliche und von uns erfindbare Momente zu finden, und nur bei den Laien erregte es Verwunderung, dass dieses Werk, als es in Berlin im Jahre 1911 in Josef Vészis Übertragung und in Max Reinhardts Regie zur Erstaufführung gelangte, bei der Presse einem gewissen Befremden begegnete und bei dem Publikum entschieden durchfiel. Dies lag daran, weil Bánk Báns individuelle Tragödie in Katonas Werk in solchem Masse mit nationalen und politischen Fragen durchwoben ist, dass nur die Söhne einer Nation, die so viele fremde Unterdrückung und Unbill erlitten und die Jahre der Bitternis noch nicht vergessen hatte, die in dieser Tragödie aufschreienden unsterblichen Klagen zu verstehen und zu werten vermögen.

INHALT DES DRAMAS

»Bánk Bán« beginnt mit einem Vorspiel, in dem wir erfahren, dass Otto, der jüngere Bruder der Königin Gertrudis, der Gattin des Banus Bánk Melinda nachstellt. Wir erhalten Einblick in das Verhältnis zwischen Otto und dem fahrenden Ritter Biberach, der kein Herz und kein Vaterland hat und von der Leidenschaft des etwas beschränkten Otto Nutzen ziehen will. Vorläufig ist er vorsichtig und nimmt Ottos Äusserungen gegenüber keine Stellung, er will den Prinzen von Meran weder abreden, noch ansprechen. Die Königin erscheint und teilt Otto mit, dass sie heute ihm zu Gefallen ein Hoffest veranstalte. Dann sagt sie aber: »Du reitest morgen«. Sie ahnt nämlich Ottos Vorhaben, sich Melinda zu gewinnen, und sucht alle Komplikationen zu vermeiden, die aus Ottos Abenteuerlust entstehen könnten.

Der erste Akt beginnt mit dem höfischen Abschiedsfest für Otto. Eine gedrückte Stimmung herrscht, die sich gegen Ende des Aktes mehr und mehr verstärkt. Diese Wirkung wird durch den Gegensatz erhöht, der durch den Glanz, den Lärm und die Musik der Festlichkeit entsteht. Banus Simon, Bánks Schwager, erzählt dem melancholischen und immer wieder einschlummernden Bruder Mikhál sein Familienglück. Sieben Söhne nähren in ihm die Hoffnung, dass das Geschlecht der Mortundolfos auch im neuen Vaterland blühen werde. Dann tritt Banus Petur ein, der Obergepan von Bihar, aus dessen abgerissenen Worten wir erfahren, dass gegen die Königin eine geheime Verschwörung im Entstehen sei. Petur wird von seinem heissen Blut, von seinem Hass

gegen die Fremden, durch die eigenwillige Regierung der Königin und von dem Bewusstsein angespornt, dass Gertrudis die Ungarn verachte. Petur zettelt zwar die Verschwörung an, vermag sie aber nicht zu leiten. Er möchte Banus Bánk, den Palatin, den Stellvertreter des Königs gewinnen, dem er einen geheimen Boten nachgesendet hat. Auch Petur hörte in Hofkreisen manches Geflüster, auch über Ottos Liebesgeschichten. Er hofft, dass er dadurch auch den beleidigten Bánk in den Geheimbund einbeziehen könne. Bis jetzt also webt der Dichter seine Handlung aus zwei Fäden. Erstens: Otto sucht Bánks Gattin Melinda zu verführen. Zweitens: Petur zettelt eine Verschwörung gegen die Königin an. Das Drama verbindet diese beiden Fäden vorläufig so, dass Petur Bánk als Führer der Verschwörer gewinnen will. Bánk erscheint auch tatsächlich bei Hof, sucht Petur, der ihm in dunkeln Worten von der Nachtversammlung und von der Devise »Melinda« berichtet. In Bánk erwacht die Eifersucht, er erschrickt und beschliesst, die Verschwörer aufzusuchen. Schon auf dem Wege wird er von wilder Leidenschaft zurückgejagt. Er möchte seine Gattin sehen, von der er weiss, dass sie am Feste teilnimmt, und er hofft unbemerkt mit ihr sprechen zu können. Als er durch eine Geheimgasse eintritt, erblickt er Melinda und Otto, der vor ihr kniet. Er taumelt in seinen geheimen Winkel zurück, überzeugt sich aber von der Standhaftigkeit und Unschuld seiner Gattin. Doch die Königin erscheint und Melinda entfernt sich ärgerlich. Gertrudis überschüttet Otto mit Zornesworten. Sie wünscht zwar nicht, dass Otto sein Ziel erreiche, ihr Hochmut wird jedoch durch Ottos Erfolglosigkeit verletzt. Die Unbeholfenheit ihres Bruders empört sie, und die ist es eben, was der in seinem Schlupfwinkel lauschende Banus Bánk missversteht, so dass er das Benehmen der Königin für zweideutig hält. Die verächtliche Haltung der Königin bringt Otto aus der Fassung. Er hört auf Biberachs bösen Rat, durch dessen Befolgung er sowohl die Königin, wie auch Melinda ausspielen kann. Banus Bánk stürmt aus seinem Schlupfwinkel hervor und seine Worte, der Ausdruck seines Schmerzes und seiner entsetzlichen Überraschung, lassen uns sein tragisches Schicksal ahnen. Er hat sich zwar von der Unschuld seiner Gattin überzeugt, doch sein Vertrauen zu den Menschen ist erschüttert. Entsetzt ergreift ihn vor dieser Königin, und er sieht zwei grosse Aufgaben vor sich: seine Gattin und sein Vaterland zu schützen. Hier bedroht die Königin seine Ehre und sein Glück, dort eine Verschwörung das Vaterland. Da er seine Gattin in diesem Augenblick ausser Gefahr glaubt, will er vorerst die Sache seines Landes ordnen, indem die Verschwörung niederringt und die Königin schützt, mit der er dann später selbst abrechnen wird. Bánk glaubt noch immer, dass er diese zwei Pflichten nebeneinander erfüllen werde können, und keineswegs daran, dass seine Leidenschaft zu einem Zusammenstoss zwischen den beiden Pflichten führe, der auch seine Ehre zermalmt.

Der zweite Akt führt in Peturs Haus, wo sich die Verschwörer versammeln. Petur hetzt mit erbitterten Worten gegen die Königin. Seine Leidenschaft würde die Genossen

mitreissen und das Leben der Königin wäre von Gefahr bedroht, wenn nicht Bánk Bán erschiene. Bánk nimmt die Königin mit dem ganzen Heroismus seiner Seele in Schutz und entfaltet die Wut der Parteigänger und in erster Reihe Peturs, trotzdem er »nicht mehr mit verführerischen Ketten an den Königsstuhl gebunden ist«. Mit Peturs Beschwichtigung erringt er für seinen König Endre einen Sieg, doch Bánk Bán fühlt, er hätte in diesem Augenblick über sich selbst den grössten Sieg errungen. An diesem Punkte ist zu ersehen, wie tief die Verschwörung Peturs und seiner Genossen in die Tragödie des Bánk Bán einschneidet. Sie bietet Gelegenheit, Bánk Báns Charakter in vollem Lichte zu zeigen, unter der Einwirkung eines grossartigen dramatischen Augenblicks. Später ist dann unser Mitleid mit dem Stürzenden um so tiefer. Unter den Verschwörern erscheint unerwartet Bieberach, der jetzt seinen Nutzen Otto gegenüber bei den Ungarn sucht. Er bemerkt spöttisch, dass man »nur diese eine Nacht dem grossen Herrn nicht hätte rauben sollen« und verständigt die Verschwörer von den höfischen Ränken. Bánk Báns stark verhaltene Leidenschaft bricht hervor. Eine Minute früher noch sah er das Parteigängertum als grösste Gefahr für das Vaterland an, jetzt wütet er selbst am stärksten gegen die Königin. Zuerst denkt er nur an gesetzliche Genugtuung. Er will zum König, zum Kaiser, zum Papst gehen, doch Bieberach »öffnet ihm die Augen«, er würde damit sein Ziel ja doch nicht erreichen, und darum empfiehlt ihm der fahrende Ritter »erlaubte List«. Die Gedanken jagen einander in Bánk Báns erregtem Hirn, in dem auch die Hoffnung aufdämmert, dass es vielleicht noch nicht zu spät sei und Melinda noch gerettet werden könne. Bánk Bán eilt in Bieberachs Begleitung sofort an den Hof. Die veränderte Lage wird lebendig dadurch gekennzeichnet, dass Bánk jetzt die Parteigänger, »seine Freunde«, darum bittet, nicht auseinanderzugehen: »vielleicht könnte man sie noch brauchen«. Sie bleiben auch beisammen und so hat Bánk Bán mittelbar Teil an dem Eindringen der Parteigänger in den Palast, im vierten Akt.

Im dritten Akt steigert sich die tragische Stimmung noch mehr. Bánk Bán ist zu spät gekommen. Die Leidenschaft des grossen Herrn wird durch Melindas leidenden, zertretenen Zustand bis aufs äusserste erhitzt. Bánk verliert vollkommen die Selbstbeherrschung. Er quält seine unschuldige Gattin, zweifelt Augenblicke lang, ob sie sich nicht vielleicht freiwillig Otto hingegeben. In seinem leidenschaftlichen Ausbruch verflucht er selbst das eigene Kind. Er breitet seinen Verdacht über alles, um ihn dann um so stärker und mit ungezähmtem Zorn gegen die Königin zu richten. Aus Melindas Worten erhält sein Verdacht neue Nahrung und in ihm setzt sich die Gewissheit fest, dass die Königin die Mitschuldige des Attentäters war. Wie gelangt Bánk Bán, dieser gerecht denkende, den Thron verehrende, sein Vaterland liebende Mann bis zur Ermordung der Königin? Dies wird von dem Dichter im dritten und vierten Akt mit künstlerischer und echt menschlicher Seelenmalerei geschildert. Isidora Bendeleben, ein Mädchen aus Thüringen, die Lieblichshofdame der Königin, die in Otto verliebt

ist und sich durch Ottos gelungenes Attentat gegen Melinda in ihrem Selbstbewusstsein tief gekränkt fühlt, bestärkt mit einer Bemerkung Báns Verdacht gegen die Königin noch mehr. Tiborc aber, in dem der Dichter den ewigen ungarischen Bauern zu unsterblichem Leben erweckt hat, in dem er mit düsteren dramatischen, markanten Zügen das Elend des Volkes, seine Unterdrückung und Verfolgung durch die Fremden zeichnet, steigert in Bánk Bán noch den Hass des ungarischen Patrioten gegen Gertrudis. Die Leidenschaft erhebt den Verdacht in der Seele des grossen Herrn zur Wirklichkeit, und er sucht in der persönlichen Unbill und in den Klagen des Landes den Rechtstitel zur Stillung seiner Rache. Der Bánk Bán dieses Aktes ist ein anderer Mann, als der des zweiten. Dort, wo er sich selber besiegt, steht noch die Möglichkeit einer reineren epischen Lösung vor ihm, doch jetzt reisst ihn die Leidenschaft schon der Katastrophe entgegen. Die dunkle Stimmung des Aktes wird durch die letzte Szene erhöht. Zwischen Otto und Bieberach kommt es zur Trennung und Otto sticht den fahrenden Ritter meuchlings nieder. Otto zeigt sich hier als so feiger, schwacher, verachtungswürdiger Charakter, dass wir Bánk Bán vollkommen verstehen, wenn er den elenden Verführer nicht in Betracht zieht und sich mit seinem Zorn geradeaus gegen die Königin wendet, weil er glaubt, dass Gertrudis die Kupplerin, Otto jedoch nur Werkzeug gewesen sei.

Der vierte Akt spielt im Zimmer der Königin. Gertrudis träumt von grossen Plänen, unmittelbar vor ihrem Fall. Die Vorzeichen dazu fehlen nicht. Im Lande hat die Unzufriedenheit wegen der Gewalttätigkeiten der von der Königin begünstigten Fremden ihr Haupt erhoben. Isidora erscheint, die die Königin um Erlaubnis bittet, sich von diesem »kalten, lärmenden« königlichen Hof entfernen zu dürfen, wo sie nicht nur ihr Herz verlor, sondern auch in ihrem weiblichen Ehrgefühl gekränkt ward. Von ihr erfährt die Königin Ottos gemeine Tat und hört von Banus Báns Heimkehr. Die Königin lässt Melinda rufen, die unter der Einwirkung des furchtbaren Erlebten, der Verdächtigungen Báns und des über ihr Kind ausgesprochenen Fluches den Verstand verloren hat. Sie verlangt von der Königin Rechenschaft für alles, was sie hier im Hofe verlor, für Ehre, Gatte und Kind. Nach der wahnsinnig tobenden Melinda dringt Banus Mikhál zur erregten Königin ein. Mikhál, der als erfahrener Greis die Anzeichen sieht, macht Gertrudis auf die Fehler ihres Regierens aufmerksam, und verrät ihr unterdes ungewollt die vorbereitete Verschwörung. Die Königin fände hier die letzte Gelegenheit, den guten Rat zu befolgen, aber anstatt dessen lässt sie Banus Mikhál einkertern. Hierauf tritt Bánk Bán in das Zimmer der Königin.

Der Zuschauer ist auf das ärgste vorbereitet. Eine Wortschlacht zwischen der Königin und Bánk Bán beginnt, im Ansturm der Leidenschaften gelangen nacheinander die Motive an die Oberfläche, die Bánk Bán zur Ausführung seiner Tat drängen. Gertrudis greift zuerst selber an, um der Gefahr vorzubeugen, die sie von Bánk Bán bedroht. Doch weicht sie gezwungen vor Bánk Báns Leidenschaft zurück. Der Palatin

des Landes klagt sie schwer an, doch auch Gertrudis vermag ihren Gegner empfindlich zu kränken. Otto tritt ein, dessen Anblick Bánk Báns Wut bis zum höchsten Grade steigert, blitzschnell folgen einander die schmähenden Worte, die Königin ergreift einen Dolch, um den ihr Vaterland verfluchenden Bánk niederzustecken, doch er entwindet ihn ihrer Hand und verwundet Gertrudis tödlich. Nach dem Mord hört der Ansturm der Leidenschaften auf. Bánk wird sofort vom Widerstreit der Gefühle erfasst. »Freu dich, du meine Ehre«, spornt er sich selber an, und er fühlt, dass sich die Welt um ihn dreht. Unterdes befreit Banus Petur den alten Mikhál und stürmt an der Spitze der Aufrührer in den Palast. Er findet die Königin tot. Zwischen den Verschwörern und den Palastbewohnern bricht ein Kampf aus.

Im fünften Akt erreicht Bánks tragisches Schicksal seinen Höhepunkt. König Endre ist aus Galizien heimgekehrt und findet seine Gattin auf der Bahre. Man bringt ihm Kunde von der Niederwerfung der Aufrührer und Peturs Ermordung. Der König, von widersprechenden Gefühlen hin und hergeworfen, möchte strafen, fühlt jedoch, dass es hier und jetzt nicht möglich sei. Doch wer war der Mörder der Königin? Auf die Aufrührer fällt der Verdacht und auf Petur. Da tritt Bánk Bán herein, entschlossen, stolz und düster und sagt: »Ich habe die Königin getötet«. Nach Vollbringen der Tat hebte noch der Rächer, doch jetzt ist Ruhe in ihm. Woher diese Veränderung? Bánk Bán fühlt, er gehe zugrunde, wenn er die Tat nicht vor sich selber rechtfertigen könne. Er klammert sich krampfhaft an seine Motive und glaubt, oder macht es sich glauben, dass erstens die Königin an Ottos gemeiner Tat beteiligt war, dass er zweitens keinen Mord verübte, sondern ein Urteil vollstreckte, und dass drittens nicht nur er, sondern an seiner Stelle jeder Magyare dieses Urteil vollstreckt hätte. Diese drei Überzeugungen geben ihm die Kraft, seinem Herrn und Richter, dem ungarischen König Endre II. die Stirn zu bieten. Bánk Báns Sturz beginnt, als ihm nacheinander klar wird, dass alle diese Beweggründe falsch gewesen. Die Aufrührer verfluchen die Tat, auch Petur hatte den, der Gertrudis niederstach, einen »hinterlistigen Mörder« genannt. Das erschüttert Bánk Bán, noch mehr aber, als er das Geständnis des sterbenden Bieberach erfährt, dass die Königin an dem Attentat gegen Melinda unschuldig war, da Otto der Königin einen Schlaftrunk, Melinda aber einen Liebestrank eingeflösst hätte. Bánks Zusammenbruch wird vollkommen, als er Melindas Tod erfährt, über deren Haupt Ottos Anhänger aus Rache das Haus anzündeten. Als Bánk die tote Melinda sieht, fällt ihm sein altes Glück ein, das Herz bricht ihm fast vor Leid und jetzt ist er selbst tot: lebendig tot. Gott hat Bánk gestraft, der König könnte ihn nicht furchtbarer strafen.

BÜHNENGESCHICHTE.

József Katona, der Dichter des Dramas »Bánk bán« (1792—1830), schrieb sein Werk im Jahre 1815, bearbeitete es bis 1819 aufs neue und liess es im Jahre 1820 in Buch-

form erscheinen, da die Zensur sich gegen die Aufführung des Werkes ausgesprochen hatte. »Bánk bán« wurde von dem Räte der Geburtsstadt des Dichters Kecskemét im November 1820 mit einem Geldpreis und Katona mit der Würde eines städtischen Fiskals ausgezeichnet. Katona, 1826 zum städtischen Oberfiskal ernannt, widmete sich von nun an nur noch seiner Amtsführung und starb am 16. April 1830, ohne die erste Aufführung seines Dramas erlebt zu haben.

Die Uraufführung des »Bánk bán« ist dem Schauspieler Miklós Udvarhelyi (1790—1864) zu verdanken, der das Werk in Kecskemét kennen lernte und es am 15. Februar 1833 in Kassa als seine Benefizvorstellung aufführen liess, bei der er den Banus Mikhál darstellte und in den übrigen Rollen von den hervorragendsten ungarischen Bühnenkünstlern und Künstlerinnen jener Zeit unterstützt wurde.

Die zweite Vorstellung des »Bánk bán« fand am 30. August 1834 in Kolozsvár als Benefizvorstellung Gábor Egressys statt, der bei dieser Gelegenheit den Otto spielte. Zum drittenmal erschien das Drama am 27. Februar 1835 in Buda auf der Bühne, als Benefizvorstellung der Tragödin Frau Anna Kántor, die als Königin Gertrudis einen grossen Erfolg errang. Wir finden das Drama noch am 1. Dezember dieses Jahres und am 1. November des nächsten Jahres auf dem Spielplan des Budaer ungarischen Theaters.

Am 23. März 1839 erschien »Bánk bán« auf der Bühne des anderthalb Jahre früher eröffneten Nationaltheaters in Pest. Die Vorstellung, Gábor Egressys Benefiz, war mittelmässig. Doch die Kritik, die dem Werke József Katonas bis dahin nicht besonders freundlich begegnete, erkannte nun die grossen dichterischen Werte des Dramas und verhalf nunmehr dem frühverstorbenen Dichter zu grossem posthumen Ruhm.

»Bánk bán« wurde im Nationaltheater erst sechs Jahre später, am 1. November 1845 wieder aufgenommen und in diesem Jahre fünfmal, 1846 siebenmal und 1847 fünfmal gespielt. In Kecskemét gelangte das Werk des heimischen Dichters am 14. Oktober 1847 zur Erstaufführung. Von nun an erschien »Bánk bán« auf zahlreichen Provinzbühnen.

Nach dem ungarischen Freiheitskampf mussten Katonas patriotischen Worte für lange Zeit von der Bühne des Nationaltheaters verschwinden. Erst am 10. März 1858 fand eine Neuaufführung statt, mit stark zensuriertem, verstümmeltem Text. Nach dem Ausgleich mit Österreich wurde der Urtext wieder hergestellt und am 27. August 1868 im Nationaltheater zur Darstellung gebracht. Am 18. Oktober des selben Jahres fand die fünfzigste Aufführung des Dramas statt.

Zum hundertstenmal wird das Drama im Nationaltheater am 13. Mai 1896 gespielt.

Am 1. Januar 1916 inszeniert Sándor Hevesi das Werk in neuer Form. »Bánk bán« erlebt am 26. Januar dieses Jahres seine hundertfünfzigste Aufführung. Im Jahre 1924 erscheint Sándor Hevesis, des damaligen Nationaltheaterdirektors zweite Inszenierung auf der Bühne, der 1930 seine dritte, dramaturgisch überaus bedeutsame folgt.

Gegenwärtig wird »Bánk bán« im Nationaltheater in der Inszenierung von Árpád Horváth gespielt, deren Erstaufführung am 11. Juni 1934 stattfand.

Von den Inszenierungen in der ungarischen Provinz sind die von Jenő Janovics in Kolozsvár und von Antal Németh in Szeged besonderer Erwähnung wert.

*

»Bánk bán« kann sich in seiner weltliterarischen Bedeutung mit Madáchs »Die Tragödie des Menschen« nicht messen. Seine spezifisch magyarischen Werte gelangen vor einem fremden Publikum nicht zu entsprechender Geltung.

Der aus Ungarn stammende berühmte Burgtheaterschauspieler Adolf Sonnenthal liess »Bánk bán« am 15. April 1871 im Pester Deutschen Theater in der Übersetzung von Adolf Dux aufführen und spielte die Titelrolle.

Der grosse italienische Bühnenkünstler Gustavo Salvini brachte mit seiner Truppe »Bánk bán« in der Übertragung von V. Gauss am 11. Oktober 1897 auf der Bühne des Budapester Lustspieltheaters zur Aufführung. Ausser seinem Bánk bán noch die Königin Gertrudis der Frau G. Aliprandi begeisterte Zustimmung. Die Aufführung wurde an den nächsten zwei Abenden wiederholt.

Im Auslande wurde »Bánk bán« (abgesehen von dem Gastspiel des Budapester Nationaltheaters gelegentlich der Wiener Theaterausstellung im Jahre 1892) nur ein einziges Mal aufgeführt. Max Reinhardt, in Budapest seit jeher ein gerngesehener Gast, unternahm 1911 das grosse Wagnis. Er stellte »Bánk bán« in der hervorragenden Übersetzung von József Vészi (erschieden bei Erich Reiss in Berlin) auf die Bühne. Vorerst spielte er Katonas Werk am 30. April 1911 im Budapester Lustspieltheater, sozusagen als Generalprobe. Schon hier erwies sich, dass der magyarische Geist des Dramas von fremden Künstlern nur schwer zu erfassen und wiederzugeben ist. Am 24. Mai fand die einzige Aufführung von »Bánk bán« in Reinhardts Berliner Deutschem Theater statt. Das ungarische Nationaldrama wurde von dem Berliner Publikum kühl aufgenommen. Dies lag aber nicht nur an der nicht vollkommenen Wiedergabe, sondern auch daran, dass sich das kunstliebende Publikum der deutschen Reichshauptstadt mit der fremden magyarischen Art des »Bánk bán« nicht befreunden konnte.

Nach diesem Versuch müssen wir befürchten, dass unser nationalstes Drama für Aufführungen in fremden Sprachen, besonders aber in der deutschen, wohl wenig Eignung besitzt.